

Ehre deinen Vater und deine Mutter

Die Eltern ehren - Gott lieben

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich ...

Du sollst Vater und Mutter ehren

Als Kind habe ich das fünfte Gebot¹ immer ein wenig als Drohung aufgefasst. Es muss das Gebot gewesen sein, bei dem ich mir am unsichersten war, ob Gott mit mir zufrieden sein konnte und ob ich demzufolge mit dem guten, langen Leben würde rechnen können. Das Ehren der Eltern kann ja im Kindesalter eigentlich nur heißen: Gehorsam gegenüber den Eltern. Und genau da war der Haken ...

Diese Erfahrung aus der Kindheit macht deutlich, dass Kinder im Elterngebot oft zum ersten Mal bewusst mit dem Willen Gottes konfrontiert werden. Im Gehorsam gegenüber den Eltern im Kindesalter lernen Kinder auch die Achtung Gott gegenüber. Was „ehren“ über „gehören“ hinaus sonst noch bedeutet, liegt oft noch außerhalb des kindlichen Horizontes. Für heranwachsende und erwachsene Kinder mit einem eigenständigen Leben verändert sich aber die Beziehung zu den Eltern. Wie sieht das Ehren von Vater und Mutter dann aus?

Die Bedeutung der Eltern

Das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, findet sich in 2. Mose 20,12 und in der Wiederholung der Zehn Gebote in 5. Mose 5,16 (hier ergänzt durch: „damit es dir gut geht“). Es gehört mit den übrigen neun Geboten des Dekalogs der Art seiner Formulierung nach zum apodiktischen Recht. Es soll also nicht nur unter bestimmten Voraussetzungen gelten wie die kasuistischen Rechtsbestimmungen (Wenn-Dann-Gesetze), sondern generell. Vater und Mutter zu ehren ist ohne Einschränkungen geboten. In den Evangelien lesen wir, dass Jesus das Elterngebot als nach wie vor gültigen Willen Gottes bekräftigt (Matthäus 15,4-9; 19,18f).

Mit der angefügten Verheißung bzw. Begründung sticht dieses Gebot

heraus unter allen anderen Geboten des Dekalogs (vgl. Epheser 6,2f). Die Verheißung verspricht: Es wird sich nicht nur für unsere Eltern, sondern auch für uns selbst auszahlen, wenn wir uns nach diesem Gebot Gottes richten! Als Begründung verstanden, erinnert der Nachsatz an die besondere Stellung von Eltern in der Ordnung des Lebens: Durch Vater und Mutter schenkt Gott neues Leben. Eltern sind durch Zeugung, Geburt und Fürsorge für ihre heranwachsenden Kinder der verlängerte Arm des Schöpfers und Erhalters unserer Welt. Eltern kommt deshalb durch das Gebot ein besonderer Schutz zu. Das Elterngebot steht im Dekalog vermutlich nicht zufällig direkt nach den Geboten, die die Beziehung zu Gott selbst betreffen.

Vom Gehorsam zur Eigenständigkeit

Das Elterngebot ist aber im Dekalog nicht das erste Gebot. Vor der Beziehung zu den Eltern kommt die Gottesbeziehung. Die Erziehungsaufgabe der Eltern besteht darin, a) ihre Kinder zur Gottesfurcht zu erziehen und b) sie zu einem eigenständigen Leben und zur Verantwortung für andere (Ehepartner, eigene Kinder, ...) zu befähigen. Wenn heranwachsende Kinder sich zunehmend vom Gehorsam gegenüber Vater und Mutter lösen, um zur Eigenständigkeit zu finden, übertreten sie das Gebot Gottes nicht. Das Ehren der Eltern hört dann nicht auf, aber es findet auf andere Weise Ausdruck.

Was „Eltern ehren“ bedeutet

Die eigenen Eltern zu ehren, bedeutet ganz allgemein, sie und ihren Rat zu achten und wertzuschätzen und sie zu lieben (Matthäus 22,36-40; Römer 13,9). Es bedeutet auch, sich für die

Versorgung in jungen Jahren, für alle empfangene Liebe und für alle ihre Investitionen an Zeit, Kraft, Geduld und Geld dankbar zu erweisen - mit wertschätzenden Worten, mit einem achtungsvollen Verhalten ihnen gegenüber und auch dadurch, dass wir ihnen die benötigte Nähe und Hilfe (zurück-) geben, wenn sie alt werden und *uns* brauchen.

Kümmern um die altgewordenen Eltern

Eine Versorgung der altgewordenen Eltern wie sie in der früheren Großfamilie möglich war, ist heute durch die andere Lebensstruktur (Kleinfamilien bzw. alleinerziehende Mütter/Väter; entfernte Wohnorte; notwendige Erwerbstätigkeit beider Ehepartner; ...) für viele Kinder nicht in gleicher Weise möglich, selbst wenn sie es wünschen. Eltern können durch realistische Erwartungen und die Bereitschaft für andere geeignete Lösungen ihren Kindern helfen, sich darin nicht zu überfordern.

In unserer Gesellschaft wird die

Das Kümmern um die Eltern hat in den Augen Jesu Vorrang vor dem Spenden und vor dem Einsatz für Gott und sein Reich. Ja, die Versorgung der eigenen Angehörigen ist ein Kennzeichen glaubwürdigen Christseins!

Versorgung hilfebedürftiger und alter Menschen durch ein ausgebautes Sozialsystem weitgehend abgedeckt. Hier brauchen alte Eltern eventuell Ermutigung und Unterstützung von ihren Kindern, um diese Möglichkeiten nutzen zu können. Es ist ganz im Sinne des Elterngebotes, wenn wirtschaftlich selbständige Kinder, die ihre Eltern nicht selbst betreuen und pflegen (können), an den Kosten für die Betreuung und Pflege ihrer Eltern beteiligt werden.

¹) Nach Luthers Katechismus das vierte Gebot.

:LEBEN

Die Eltern ehren - Gott lieben

Neben der Sorge für ein altersgerechtes Lebensumfeld bedeutet das Ehren von Vater und Mutter im Alter, sich Zeit für sie zu nehmen, sie zu besuchen und die Beziehung zu pflegen. Das kann eine professionelle Pflege nicht leisten.

Das Kümmern um die Eltern hat in den Augen Jesu Vorrang vor dem Spenden und vor dem Einsatz für Gott und sein Reich (Matthäus 15,4-9). Ja, die Versorgung der eigenen Angehörigen ist ein Kennzeichen glaubwürdigen Christseins (1. Timotheus 5,4.8)!

Oft stehen Familien vor schwierigen Entscheidungen, wenn es um die Pflege der Eltern geht. Die biblischen Prinzipien und Gebote sollen

die Last nicht vergrößern, sondern Orientierung geben und vor egoistischen Verhaltenweisen bewahren. Wenn Kinder und Eltern miteinander über die Erwartungen und Schwierigkeiten sprechen und dann gemeinsam Lösungen finden, ist der Sinn des Elterngebots sicher erfüllt.

Wenn Eltern versagen

Mit der besonderen Stellung der Eltern in der Lebensordnung Gottes ist eine entsprechend große Verantwortung für die Kinder verbunden. Es gibt wohl keinen Vater und keine Mutter, die an dieser Verantwortung nicht auch mehr oder weniger

versagen, oft ohne es zu wollen. Aber die Möglichkeit und die Realität des Versagens entbinden uns nicht vom Ehren unserer Eltern, sondern machen solch ein Gebot gerade notwendig. Die gute Lebensordnung Gottes, die durch elterliches Versagen gefährdet wird, soll durch verletzte und verletzende Reaktionen betroffener Kinder nicht noch mehr Schaden erleiden, sondern geschützt bzw. wiederhergestellt werden.

Auch Kinder, deren Eltern versagt haben und schuldig geworden sind, fordert Gott auf, die Eltern zu ehren - um ihres eigenen Wohlergehens willen! Ehren beinhaltet deshalb auch die Bereitschaft, den Eltern zu vergeben



und gegebenenfalls mit ihnen über die Schuld und Vergebung zu sprechen. Ehren bedeutet, ihre Fehler nicht bloßzustellen oder über sie heranziehen. Und es bedeutet auch, das Positive, das es bestimmt trotzdem reichlich gibt, nicht zu übersehen, sondern ebenso wahrzunehmen und anzuerkennen.

Für Kinder, die von ihren eigenen Eltern misshandelt oder missbraucht worden sind, kann das ein sehr langer und mühsamer Prozess sein, der nur mit kompetenter seelsorglicher und therapeutischer Hilfe zu bewältigen ist. Das Ziel dabei ist die Wiederherstellung der guten Lebensordnung Gottes, wie sie in seinen Geboten zum Ausdruck kommt. Nur darin finden wir heiles, erfülltes Leben.

Jesus mehr lieben als Vater und Mutter

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“ (Matthäus 10,37). Dieses Wort Jesu widerspricht dem Gebot, die Eltern zu ehren, nicht. Denn das Erste der Gebote, Gott über alles zu fürchten und zu ehren, kommt seit jeher vor dem Gebot, die Eltern zu ehren.

Trotzdem gibt es Situationen, in denen wir uns zwischen unseren Eltern und Jesus entscheiden müssen. Drei Beispiele:

Bekehrung: Es kann sein, dass ungläubige Eltern ihr Kind von einem Leben als Christ abhalten möchten (z.B. den Gottesdienst oder den Hauskreis zu besuchen; sich taufen zu lassen).

Berufung: Es kann selbst gläubigen Eltern schwerfallen, eine Berufung ihrer Kinder zu einem Dienst im Reich Gottes (z.B. vollzeitlicher Dienst; Missionsdienst im Ausland) zu akzeptieren, wenn dadurch ihre Pläne in Bezug auf ihre Kinder durchkreuzt werden (z.B. die erwartete Nachfolge in der Führung des elterlichen Unternehmens; die erhoffte Pflege im Haus der Kinder) oder einfach, weil sie sich sorgen um das Wohlergehen ihrer Kinder und Enkel.

Veränderungen: Kinder müssen Gemeinde, wie sie von ihren eigenen Eltern gebaut und gelebt wurde, verändern, um dem Geist und Auftrag Jesu in einer neuen Zeit treu bleiben zu können. Es kann Eltern schwerfallen, es anzunehmen, wenn sich

Musikstile, Gestaltungsformen oder das Veranstaltungsangebot verändern.

Jesu Wort ist klar: Unsere erste Liebe muss ihm gehören! Gerade Kinder, die ihre Eltern ehren möchten, kann es etwas kosten, sich um Jesu willen frei zu machen von den verständlichen Erwartungen ihrer Eltern. Das muss aber nicht zwangsläufig zu Spannungen mit den Eltern führen. Jesus selbst verweist uns ja darauf, die Eltern zu ehren. Auch dann, wenn wir die Liebe zu Jesus über die Liebe zu den Eltern stellen müssen, können wir versuchen, unnötige Konflikte zu vermeiden. Eltern machen sich häufig Sorgen um ihre Kinder und möchten sie schützen. Sensibilität und offene, klärende Gespräche können Vertrauen wecken („Es ist keine Sekte, wo mein Kind jetzt ist.“) und Unterstützung bewirken („Es sind nicht unsere Wünsche, aber wir stehen hinter euch.“), bei ungläubigen Eltern vielleicht sogar Interesse am Glauben.

Manche Eltern spüren es auch, wenn die Liebe ihres Kindes nun nicht mehr ausschließlich und vorrangig ihnen gilt, und wollen sie an sich binden. Beanspruchen die Eltern die Liebe, die nur Jesus als unserem Herrn und Retter und Gott zusteht, dann gewinnt das Wort Jesu seine Bedeutung: Wir müssen die Liebe zu ihm über die Liebe zu Vater und Mutter stellen, müssen seinem Wort mehr gehorchen – auch wenn es Spannungen und Unfrieden mit den Eltern mit sich bringt. Durch unsere Eltern haben wir das irdische Leben empfangen, durch Jesus allein empfangen wir ewiges Leben. Unser künftiges Leben hängt viel mehr von Jesus ab als von unseren Eltern.

Peter Leupold

Peter Leupold ist hauptberuflicher Mitarbeiter der Gemeinde Leipzig, Schiebestraße.



Literatur:

- Horst Afflerbach, Handbuch Christliche Ethik, R. Brockhaus 2003, 2. Auflage
- Hansjörg Bräumer, Das Tor zur Freiheit. Die Zehn Gebote – für heute ausgelegt, Hänssler 2000

Erfahrungsbericht einer Studentin:

„Nach unserer Hochzeit haben wir das erste Mal Vorhaltungen bekommen, dass wir nur noch die Gemeinde kennen und uns nicht um die Familie gekümmert haben. Das tat weh ... Das Thema Glaube ist bei uns ein Tabu-Thema, obwohl mich meine Eltern zu Toleranz erzogen haben und mir immer sagten: ‚Geh deinen Weg!‘.

Spannung gibt es in unserer Familie vor allem, wenn es um das Lügen geht. Bevor ich mit dem Glauben in Berührung kam, war jede Notlüge okay und normal. Ich wurde hinterfragt und tue dies jetzt in meiner Familie auch. Das hat mich besonders von meiner Mutter entfernt, obwohl ich schon oft mit ihr darüber gesprochen habe.

Ehrlich gesagt ist das Thema ‚Gott mehr lieben als Vater und Mutter‘ sehr schwierig. Für mich scheint es momentan eher andersherum zu sein: Ich ehre Gott, bin ihm dankbar und sehr zugetan – aber trotzdem liebe ich meine Eltern am meisten. Ich glaube einfach, dass die Liebe zu den Eltern eine andere Liebe ist als die zu Gott.“